

Dr.<sup>in</sup> Irene Messinger

Mail: irene.messinger@univie.ac.at

Web: homepage.univie.ac.at/irene.messinger

Web: www.scheinehe-exil.at

## Forschungsprojekt

### „Scheinehe als weibliche Fluchtstrategie im Nationalsozialismus“

#### **Abstract**

*Das vorliegende Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Phänomen Scheinehe als Flucht- und Überlebensstrategie in der Zeit des Nationalsozialismus. Durch Eheschließungen mit Ausländern konnten sich verfolgte Frauen in Exilländer retten oder waren durch die fremde Staatsangehörigkeit geschützt. Die Frauen erhielten durch die Eheschließung automatisch die Staatsangehörigkeit ihres Ehemannes. Manche Ehen wurden nur pro-forma auf dem Papier aus Solidarität und/oder gegen Bezahlung geschlossen und als Scheinehen bezeichnet.*

*Mittels Biographieforschung soll den über 70 mir bekannten Fällen - sowie weiteren noch zu entdeckenden - Scheinehen nachgegangen werden. Das Projekt will jene Frauen als aktive Akteurinnen sichtbar machen, die ihre sozialen und politischen Netzwerke zu nutzen verstanden, um eine Scheinehe zu organisieren. Dazu werden intersektionelle Ansätze herangezogen, um ein möglichst differenziertes Bild erstellen zu können und gleichsam Problemlagen von Scheineheschließungen offenzulegen.*

*Das Phänomen Scheinehe in der NS-Zeit wurde noch nicht wissenschaftlich untersucht. Das u.a. durch den Edith-Saurer-Fonds unterstützte Projekt will das Phänomen mittels zahlreicher Fälle als spezifisch weibliche Flucht- und Überlebensstrategie in die Exil- und Holocaustforschung einschreiben.*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Darstellung des Forschungsprojekts .....</b>	<b>3</b>
1.1. Definition, Herausforderungen und Rahmenbedingungen.....	3
1.2. Forschungsfragen und Hypothesen .....	5
1.3. Beispiele von Scheinehen.....	7
<b>2. Methoden.....</b>	<b>10</b>
2.1. Methoden zur Bearbeitung der strukturellen Ebene.....	10
2.2. Methoden zur Bearbeitung der individuellen Ebene .....	11
<b>3. Intersektionalität als Forschungsperspektive .....</b>	<b>12</b>
 Auswahlbibliographie .....	 14

## **1. Darstellung des Forschungsprojekts**

### ***1.1. Definition, Herausforderungen und Rahmenbedingungen***

In meiner politikwissenschaftlichen Dissertation<sup>1</sup> habe ich juristische Strategien zur Verhinderung von ‚Scheinehen‘ am Beispiel Wien 2006 bis 2007 untersucht und die Rechtsgeschichte von 1938 bis zum Fremdenpolizeigesetz 2005 nachgezeichnet. Das vorliegende Forschungsprojekt „Scheinehen in der NS-Zeit“<sup>2</sup> knüpft an dieses Wissen an und will die Möglichkeiten untersuchen, die sich für verfolgte Frauen in der NS-Zeit eröffneten, wenn sie (zum Schein) einen Mann mit fremder Staatsangehörigkeit heirateten.

Erarbeitet wurde folgende **Definition**<sup>3</sup>: Als Scheinehe wird die Ehe einer durch das NS-Regime verfolgten Frau mit einem Ausländer verstanden. Ihr vorrangiges Ziel war zum Zeitpunkt der Eheschließung jedoch nicht ein gemeinsames Eheleben, sondern einer der folgenden Vorteile: die Aus- oder Weiterreise in Exilländer, oder im Exilland Aufenthalt und Zugang zum Arbeitsmarkt, Schutz vor Staatenlosigkeit im Fall der Aberkennung der Staatsangehörigkeit oder Schutz vor Zurückschiebung ins ‚Deutsche Reich‘. Als Untersuchungszeitraum wird 1933 bis 1945 gewählt.

Im Rahmen meiner bisherigen Forschungsarbeiten konnte ich über **70 Scheinehen** identifizieren, die der oben genannten Definition entsprechen. Die Hinweise waren meist in (Auto-)Biographien, Zeitungsartikeln, Nachrufen, (Video-)Interviews mit ZeitzeugInnen oder anderen Medien zu finden. In den Autobiographien wurde unterschiedlich ausführlich auf die Scheinehe eingegangen, in manchen gar nicht. Es ist zu vermuten, dass die EhepartnerInnen aus Scham oder Furcht vor rechtlichen Konsequenzen schwiegen. Leider stehen zu diesem Thema keine ZeitzeugInnen mehr zur Verfügung. Doch in manchen Fällen können die Kinder oder Enkelkinder über die Scheinehe erzählen. Diese häufig anekdotenhaften Geschichten können durch Archivmaterialien überprüft und teilweise durch Ego-Dokumente aus Nachlässen (Tagebücher, Briefe) usw. ergänzt werden.

---

<sup>1</sup> Messinger, Irene, Verdacht auf "Scheinehe": Intersektionelle Analyse staatlicher Konstruktionen von "Schein-" bzw. "Aufenthaltsche" und ihre Auswirkungen im Fremdenpolizeigesetz 2005, 2011.

<sup>2</sup> Das Projekt wurde unter dem Titel „Schutzehe in der NS-Zeit“ begonnen, doch aktuell wird der Terminus Scheinehe als besser geeignet angesehen, da er immer noch verwendet wird, um Ehen zu bezeichnen, die auf die Erweiterung fremdenrechtlicher Möglichkeiten bzw. die Staatsbürgerschaft abzielen und damit größere Klarheit mit sich bringt, vor allem in der transdisziplinären Kommunikation. Der Begriff wird hinsichtlich seiner Bedeutung durch die Nutzung der staatlichen Institutionen dominiert und birgt aufgrund seiner Herkunft die Gefahr, stigmatisierend zu wirken, er wird jedoch auch von den Frauen selbst verwendet und beinhaltet das Potential der Umdeutung.

<sup>3</sup> Es ist wichtig, den in der Folge verwendeten Begriff Scheinehe von anderen Formen der Eheschließungen zum Schein abzugrenzen, da in der NS-Zeit unterschiedliche Personen von der Förderung der Institution Ehe profitieren konnten. Beispielsweise sind „privilegierte Mischehen“ zu nennen, in denen jüdische PartnerInnen relativ geschützt waren, Homosexuelle nutzten sie als Schutz vor Entdeckung ihrer damals strafbaren sexuellen Orientierung und sogar „arische“ Paare gingen Ehen nur auf dem Papier ein, da sie eine finanzielle Förderung, das „Ehstandsdarlehen“ erhielten.

Die Suche in den großen Archiven der Oral-History-Interviews<sup>4</sup> gestaltet sich schwierig. Die Erzählungen sind zwar über Suchworte zugänglich, doch zur Zeit der Erfassung dieser Interviews war die Bedeutung der Scheinehe als Überlebensstrategie noch nicht anerkannt, folglich sind viele Fälle nicht als solche beschlagwortet. Diese Frauen, die mittels eines illegalisierten Vorgehens ihre Flucht oder ihr Überleben zu sichern versuchten, wurden nachträglich marginalisiert und in ihrer Entscheidung für eine Scheinehe unauffindbar gemacht.

Der Schwerpunkt des durch den Edith-Saurer-Fonds (ESF) geförderten Projekts liegt auf den Eheschließungen von zuvor in Österreich lebenden verfolgten Frauen, die durch eine Scheinehe in den Jahren 1938/1939 ins Ausland fliehen konnten. Aufgrund der patriarchal geprägten Staatsbürgerschaftsregelung bekamen Ehefrauen automatisch die Staatsbürgerschaft ihres Mannes, weshalb primär Frauen die Fluchtoption einer Scheinehe nutzen konnten. Insofern ist der Forschungsarbeit eine geschlechtsspezifische Komponente immanent.

**Wem war es unter welchen Bedingungen möglich, mittels einer Scheinehe ins Ausland zu fliehen?** Diese und weitere Forschungsfragen sowie Hypothesen werden im Abschnitt 1.2. formuliert. Auf Basis der bisherigen Fälle kann vermutet werden, dass die Zugehörigkeit zur Mittel- oder Oberschicht Voraussetzung für das Eingehen einer Scheinehe waren, da internationale Kontakte und finanzielle Ressourcen notwendig waren. Scheinehen wurden auch innerhalb politischer Netzwerke geschlossen, anhand derer u.a. klassenspezifische Differenzen sichtbar gemacht werden können. Weiters wurde deutlich, dass es oft keine Einzelfälle waren, sondern im persönlichen oder beruflichen Umfeld oder innerhalb politischer Netzwerke noch andere Personen Scheinehen eingegangen sind (siehe Beispiele im Abschnitt 1.3.).

Methodische Ansätze zur Erarbeitung der strukturellen Rahmenbedingungen für (Schein-)Ehen mit Ausländern im NS-Reich und der individuellen Ebene zur Datengewinnung und –interpretation mittels Biographieforschung sind in Abschnitt 2 beschrieben.

Die aufgeworfenen Fragen sozialer Ungleichheit entlang der Kategorien Geschlecht, Klasse, ethnischer bzw. religiöser Zugehörigkeit und Nationalität sowie sexueller Orientierung bedürfen eines **intersektionellen Ansatzes** (ausführlich dazu Abschnitt 3), um dem komplexen Thema gerecht zu werden und Differenzen wie Machtverhältnisse sowohl innerhalb einer Kategorie als auch miteinander in Beziehung setzen zu können.

---

<sup>4</sup> Als Beispiele dienen das “Visual History Archive” der “USC Shoah Foundation”, “Refugee Voices” der “Association of Jewish Refugees” oder “Erzählte Geschichte” des österreichischen Dokumentationsarchivs.

Das Projekt wird mittels einer **Website** ([www.scheinehe-exil.at](http://www.scheinehe-exil.at)) dokumentiert. Sie bietet ExpertInnen, KollegInnen und einer interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit, Forschungsfortschritte mit zu verfolgen und weitere Fälle an mich heranzutragen.

Zur professionellen Begleitung des Projekts wurde ein **wissenschaftlicher Beirat** ins Leben gerufen. Dieser besteht aus Univ.-Prof.<sup>in</sup> Ilse Reiter-Zatloukal (Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Wien), Dr.<sup>in</sup> Margit Franz (Institut für Geschichte, Graz) und Dr.<sup>in</sup> Ilse Korotin (Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung am IWK, Projekt BiografiA, und Leiterin der FrauenAG der österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, Wien). Die Mitglieder des Beirats erhalten halbjährlich einen Zwischenbericht und können durch ihre Begleitung und Beratung eine hohe Qualität der Projektdurchführung sicherstellen.

Im Jahr 2014 finanzierte der **Zukunftsfonds der Republik Österreich** den ersten Teil des Projekts, eine quantitative Erhebung und Auswertung aller in der ersten Jahreshälfte 1938 in der Israelitischen Kultusgemeinde Wien geschlossenen Ehen von Juden und Jüdinnen. Seit März 2015 wird das Projekt fortgeführt und wird sich im kommenden Jahr vor allem der Vertiefung der biographischen Eckdaten widmen. Dieser Projektabschnitt wird über den „Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte“ durch den **Nationalfonds der Republik Österreich** und das **Edith-Saurer-Forschungsstipendium 2014** gefördert.

## ***1.2. Forschungsfragen und Hypothesen***

Um das Phänomen Scheinehe erfassen können, wurden zwei Analyseebenen gewählt: die strukturelle Ebene, auf welcher die Rahmenbedingungen im NS-Regime herausarbeitet werden und die individuellen Ebene, welche die Handlungsspielräume der Einzelnen und deren Netzwerke beschreibt. Diese beiden Ebenen wurden gewählt, da die erste Ebene den Grundstein für die Handlungsmöglichkeiten von Individuen auf der zweiten Ebene festlegt.

### **1. Rechtlicher Rahmen für (Schein-)Ehen im und aus dem NS-Reich**

Scheinehen waren in dieser Zeit kein völlig neues Phänomen. Frauen heirateten in den frühen 1930er-Jahren u.a. wegen den Auswirkungen der Februarkämpfe 1934, des zunehmenden Antisemitismus und der hohen Arbeitslosigkeit beispielsweise nach England, wobei sie auf die bestehenden Netzwerke der „Dienstmädchen“ zurückgreifen konnten<sup>5</sup>. Die Eheschließung konnte auch eine Maßnahme gegen die (politisch motivierten) Ausbürgerung deutscher Frauen im Exil

---

<sup>5</sup> Bollauf, Dienstmädchen-Emigration 2010

sein, denn die Frauen wären sonst staatenlos gewesen und konnten so übergangslos eine fremde Staatsangehörigkeit erwerben. In Deutschland wurde die Ehe bereits aus Fluchtstrategie seit Beginn der Verfolgungshandlungen genutzt, in Österreich seit März 1938 bis etwa Mitte 1939. Es soll u.a. untersucht werden, ob bzw. wann genau Scheinehen als Fluchtoption an Bedeutung verloren.

Zunächst werden die gesetzlichen Regulierungen der Institution Ehe im Nationalsozialismus und die Voraussetzungen zum Eingehen einer (Schein-)Ehe in Österreich und Deutschland beleuchtet, sowohl die Entstehung der Gesetzgebung und ihre konkreten Ausformulierungen, als auch die Rechtspraxis. Was beinhalteten die juristischen Fassungen des Phänomens Scheinehe, warum wurden sie als notwendig erachtet und wie wurden sie legitimiert? Welche staatlichen Akteure (Standesämter, Polizei) konnten eine Scheinehe verhindern? Unter welchen Voraussetzungen konnte der Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft Verbesserungen der Lebenssituation verfolgter Frauen erwartet lassen?

## **2. Wer ging aus welchen Gründen und in welchen Netzwerken Scheinehen ein?**

Die Forschungsarbeit will vom NS-Regime Verfolgte als aktive AkteurInnen sichtbar machen, die ihre Netzwerke zu nutzen verstanden, um eine Scheinehe einzugehen. Auf Basis der bislang bekannten Fälle ist für den österreichischen Kontext ein hoher Anteil an Personen aus der Mittel- und Oberschicht, jüdischen Frauen sowie politischen Oppositionellen anzunehmen. Diese Gruppen verfügten über internationale Kontakte, die dazu nützlich bzw. notwendig sein konnten. Jüdische Frauen haben vermutlich am leichtesten einen Mann innerhalb jüdischer Netzwerke gefunden. Aufgrund unterschiedlicher Zugänge zu Religion und zu Ehe und Familie könnte es für streng religiöse Frauen schwieriger gewesen sein, jemand außerhalb des eigenen Religionsbekenntnisses zu heiraten, als für jene Frauen aus der nicht-religiösen Linken. Untersucht werden soll weiters, ob es eine altersunabhängige Fluchtstrategie war, die also nicht nur jungen Frauen offenstand.<sup>6</sup>

Bei zahlreichen Ehen innerhalb politischer oder sozialer Netzwerke handelten die Beteiligten aus daraus ableitbaren Gründen. Scheinehen waren aber nicht nur ein Akt der Solidarität. In anderen Fällen wurde (viel) Geld gezahlt, bei manchen war die Bezahlung der einzige Grund. Die letztgenannten Ehen sind umso schwieriger zu finden, weil darüber von beiden Seiten ungern gesprochen wurde und wird. Welchen Unterschied machte es, wenn die Ehe für Geld eingegangen wurde? Wie wurde innerhalb bestehender Netzwerke interagiert?

---

<sup>6</sup> Erste Hinweise finden sich bei folgenden Ehen: Yella Hertka war bei ihrer Eheschließung 65 Jahre alt, einige andere wie Anna Siemsens oder Vally Honig waren über 50 Jahre alt, ihre Ehemänner waren (tlw. bedeutend) jünger.

Eine große Rolle spielte vermutlich die Sexualität und die sexuelle Orientierung: Der Ehemann konnte mittels Erpressung oder Androhung von Verrat an die Polizei Macht u.a. auf sexueller Ebene ausüben. Wie ZeitzeugInnen berichteten, waren das Zulassen sexueller Handlungen oft Teil der Eheabmachung, was besonders für lesbische Frauen schwierig gewesen sein konnte. Wenn der Ehemann hingegen homosexuell war, musste die Frau keine Angst vor sexuellen Übergriffen und Vergewaltigung in der Ehe haben. Wie wichtig war die sexuelle Orientierung der EhepartnerInnen? Welche Dynamiken konnten sich aus geschlechtsspezifischer Sicht ergeben?

### ***1.3. Beispiele von Scheinehen***

Es ist unklar, wie viele verfolgte Frauen in der NS-Zeit versuchten, sich mittels einer Scheinehe zu retten. Ein Hinweis auf die quantitative Dimension dieses Phänomens findet sich im „Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen“ im Eintrag zur Kunstsammlerin Vally Honig. Dort steht zur ihrer in Wien geschlossenen Ehe mit einem wesentlich jüngeren Norweger: „Vermutlich eine jener Zweckehen wie sie zu Hunderten 1938 kurzerhand geschlossen worden sind, zu einem Zeitpunkt als die Annahme einer ‚fremden‘ Staatsbürgerschaft noch Schutz gegen die NS-Schikanen versprach bzw. die Chancen zur Flucht zu verbessern schien.“<sup>7</sup> Es ist nicht Ziel des Projekts, alle Scheinehen ausfindig zu machen, sondern jene Ehen abseits der bekannten Biographien zu finden, sowie Gemeinsamkeiten/Differenzen und Strategien bestimmter Gruppen herauszuarbeiten.

Um die Fragestellungen und Hypothesen zu verdeutlichen, werden einige Beispiele von Scheinehen nach England angeführt. Das prominenteste Beispiel für Scheinehen aus Deutschland als Weg ins britische Exil stellt das kritische Kabarett „Die Pfeffermühle“ dar. Einige Aktivistinnen schlossen Scheinehen, um britische Staatsangehörige zu werden: Erika Mann selbst<sup>8</sup>, ihre Freundin Therese Giehse<sup>9</sup>, Sybille Schloß<sup>10</sup> und Sybille Bedford<sup>11</sup>. Bei der Suche nach den (homo- bzw. bisexuellen) Ehemännern waren Freunde von Klaus Mann behilflich, die sich durch eine Scheinehe vom gesellschaftlichen Druck einer Ehe befreien konnten. Diese Beispiele zeigen die Verwobenheit der Akteure auf, die ihre unterschiedlichen Begehren mittels einer Scheinehe arrangieren konnten.

Auch bei der Wienerin Litzl Mehler wurde die Ehe über freundschaftliche Verbindungen vermittelt: Sie war nicht nur die Sekretärin, sondern auch Partnerin des Auslandskorrespondenten Eric Gedye.

---

<sup>7</sup> Lillie, Was einmal war 2003, 521.

<sup>8</sup> Lühe, Erika Mann 1997; Weiss, Flucht ins Leben. Die Erika-und-Klaus-Mann-Story, 2000

<sup>9</sup> Sperr, Giehse, Therese Giehse: Ich hab nichts zum Sagen 1982; Schmidt, Hopes and prospects – but no illusions! Erika Mann (1905-1969) und Pamela Wedekind (1906-1986), Therese Giehse (1898-1975); Annemarie Schwarzenbach (1908-1942) 2010

<sup>10</sup> Köhler, Ein Amokläufer der Liebe. Ein Besuch bei Wolfgang Koeppens „unglücklicher Liebe“. 01.06.2002

<sup>11</sup> Brugger, Die Baroness von Feldkirch 04.06.2010

Sie erhielt 1938 eine Ausweisung, konnte jedoch nicht ihren Partner heiraten, da dieser mit einer anderen Frau verheiratet war, daher fragten sie einen befreundeten britischen Diplomaten, ob er sie heiraten könne, wodurch das Paar weiter zusammen leben konnte.<sup>12</sup>

Stella Mann, eine Tänzerin aus Wien, die später in London ein bekanntes Tanzstudio leitete, heiratete 1938 einen Freund ihres jugoslawischen Partners. Das Paar fiel jedoch in Jugoslawien auf und musste aufgrund der polizeilichen Kontrollen zusammen leben. Der Scheinehemann erpresste sie und versuchte sein vermeintliches Recht auf Vollzug der Ehe durchzusetzen.<sup>13</sup> Die Vermittlung durch FreundInnen garantierte also auch keine Sicherheit, wie dieser Ausschnitt zeigt.

Verfolgte Frauen konnten ihre politischen Netzwerke zur Flucht via Scheinehe nutzen, ein Beispiel dafür sind fünf Frauen, die in der Widerstandsgruppe „Internationaler Sozialistischer Kampfbund“ (ISK) aktiv waren und eine Scheinehe mit politischen Genossen in Großbritannien eingingen. Die bislang bekannten Fälle von Ehen innerhalb des ISK sind Susanne Miller<sup>14</sup>, Hilde Meisel<sup>15</sup>, Grete Hermann<sup>16</sup>, Mary Saran<sup>17</sup> und Liesel Mayer<sup>18</sup>. In Großbritannien setzte der ISK seine Widerstandstätigkeit fort, mit Unterstützung jener weiblichen Mitglieder, die durch eine Scheinehe Britinnen geworden waren und sich daher regime-kritisch engagieren konnten.

Doch nicht nur freundschaftliche oder politische Netzwerke waren in der Vermittlung von Scheinehepartnern aktiv, auch die Familienmitglieder konnten alles versuchen, um Verfolgte in Sicherheit zu bringen: Die Wiener Medizinstudentin Rosl Ebner ging 1938 über Vermittlung ihrer in Paris lebenden Brüder und deren kommunistische Netzwerke eine Scheinehe ein. Der bezahlte Ehemann, mit dem sich Rosl Ebner kaum verständigen konnte, war ein französischer Hutmacher polnischer Herkunft. In ihren „Briefen an Maria“, die als Typoskript überliefert sind, beschreibt sie die Eheschließung und die für sie positiven Folgen: Sie konnte mit einem französischen Pass ausreisen und nach Paris und 1939 nach Großbritannien gehen.<sup>19</sup>

Manche der Familienmitglieder verstanden die Unterstützung sehr direkt und heirateten selbst:

---

<sup>12</sup> Ich danke Peter Pirker für diesen Hinweis. Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft* 2012

<sup>13</sup> Für den Hinweis auf diese Scheinehe danke ich Anthony Grenville, der sie 2003 interviewt hat. Mann, Interview Anthony Grenville - Stella Mann 19.02.2003

<sup>14</sup> Miller, Dertinger, *So würde ich noch einmal leben* 2005

<sup>15</sup> Bolbecher, Kaiser, *Lexikon der österreichischen Exilliteratur* 2000, 487.

<sup>16</sup> Schwarzwälder, *Das große Bremen-Lexikon* 2008

<sup>17</sup> Ich danke René Saran, der Tochter von Maria Saran, für das Gespräch über ihre Mutter und das Umfeld des ISK, da sie ihre Scheinehe in ihrer Autobiographie verschwiegen hat. Saran, *Never give up* 1976

<sup>18</sup> Dertinger, *Schenk mir deinen Namen* 1999, 58.

<sup>19</sup> Ebner, *Briefe an Maria* o.A. Das Buch, herausgegeben von Peter Ebner und Linda Erker, soll 2016 erscheinen. Mit Peter Ebner, dem Sohn von Rosl Ebner, bin ich in regelmässigen Kontakt und bedanke mich für den interessanten Austausch.



Yella Hertzka, eine bedeutende österreichische Frauenrechtlerin, die als bekannte Pazifistin und als Jüdin von Verfolgung bedroht war, konnte durch eine Scheinehe mit ihrem tschechischen Cousin Ende 1938 die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft annehmen und mit ihren neuen Reisedokumenten nach Großbritannien fliehen.<sup>20</sup> Auch Stella Kadmon heiratete ihren Cousin, allerdings um über Jugoslawien nach Palästina ausreisen zu können.<sup>21</sup>

Wie die Beispiele zeigten, war die Eheschließung mit einem Briten eine Möglichkeit, die britische Staatsangehörigkeit mit all ihren Vorteilen zu erlangen bzw. die Ehe mit einem Ausländer um die Einreise nach Großbritannien zu erleichtern. So konnten die (tlw. politisch aktiven) Frauen überleben und ihre Weiterbildung oder den Widerstand im Exil fortsetzen.

Eine anders motivierte Ehe, aber dennoch eine Scheinehe im NS-Kontext, wird von Univ.-Prof.<sup>in</sup> Edith Saurer im Artikel „Verbotene Vermischungen. ‚Rassenschande‘, Liebe und Wiedergutmachung“<sup>22</sup> erwähnt. Sie untersuchte darin Akten zu Entschädigungsansuchen von Personen, die wegen des Vorwurfs der ‚Rassenschande‘ vor Gericht standen, verurteilt wurden und deshalb im Zuchthaus und/oder Konzentrationslager waren. Darunter befand sich auch der Antrag an den KZ-Verband von Frieda Hiebler, die mit einem Juden verlobt gewesen war. Ganz selbstverständlich schreibt Saurer über Frau Hiebler, dass sie nach einer gemeinsamen Odyssee mit ihrem Verlobten über Brünn, Prag und Mailand in Belgrad landete, „wo sie eine Scheinehe einging, um die jugoslawische Staatsbürgerschaft zu erlangen und bei ihrem Lebensgefährten bleiben zu können.“<sup>23</sup> Die beiden 1941 flüchteten weiter nach Budapest, wurden von Freunden ihres Verlobten verraten und angezeigt – er kam aus dem KZ Auschwitz nicht zurück.

Die Scheinehe stellte nicht in allen Fällen eine schnelle und einfache Lösung für verfolgte Frauen dar und auch nicht alle Ehen führten zur erwünschten Sicherheit vor dem NS-Regime. Als Beispiele seien die drei folgenden Personen angeführt: die Violinistin Alma Rosé, verheiratet mit einem Niederländer, die auf dem Weg in der Schweiz erwischt und deportiert wurde und als Leiterin des Mädchenorchesters in Auschwitz Bekanntheit erlangte<sup>24</sup>; die Übersetzerin Elisa Springer, die als Ehefrau eines Italieners in Italien verraten wurde<sup>25</sup> oder die Wiener Kunstsammlerin Vally Honig, die 1942 verhaftet, deportiert und im KZ „Maly Trostinec“ ermordet wurde.<sup>26</sup>

---

<sup>20</sup> Oesch, Yella Hertzka (1873-1948) 2014

<sup>21</sup> Lebensaft; Offenthaler, Von der Kleinkunst zum Kellertheater: Stella Kadmon, 2012

<sup>22</sup> Saurer, Verbotene Vermischungen. ‚Rassenschande‘, Liebe und Wiedergutmachung 2005

<sup>23</sup> Saurer, Verbotene Vermischungen. ‚Rassenschande‘, Liebe und Wiedergutmachung 2005, 359.

<sup>24</sup> Newman, Alma Rose 2003

<sup>25</sup> Krawagna-Pfeifer, Das Schweigen der Lebenden 04.07.1998

<sup>26</sup> Lillie, Was einmal war 2003, 521.

Scheinehen konnten zudem Abhängigkeiten, Verrat und Erpressung mit sich bringen, wie anhand der Ehe der Staatswissenschaftlerin Helene Lieser<sup>27</sup> thematisiert wurde. Über sie und weitere derartige Ehen wird berichtet: „Als Hitler in Wien einrückte und sie Schwierigkeiten hatte, auszuwandern, heiratete sie einen ihr fast unbekanntem Mann. Es gab viele solcher Ehen, die faktisch nur Scheinehen waren und nie vollzogen wurden. Ein Mann, der eine Frau unter diesen Bedingungen heiratete, verlangte eine große Summe Geldes für seinen Namen und seine Dienste und fühlte sich obendrein noch als Wohltäter, weil er der Frau auf diese Weise ermöglichte, Österreich zu verlassen. Sobald seine ‚Frau‘ im Ausland war, reichte er die Scheidung ein. Öfter hatten diese Scheinehen unangenehme Erpressungen zur Folge.“<sup>28</sup> Diese Beschreibung verdeutlicht, wie das Überleben im Exil „erkämpft und erschlichen, erkauft und erbettelt“<sup>29</sup> werden musste.

## **2. Methoden**

Die strukturelle Ebene der Rahmenbedingungen im NS-Regime wird mittels Literaturrecherche und Textanalyse erarbeitet. Für die Datengewinnung und –interpretation auf individueller Ebene wird sozialwissenschaftliche Biographieforschung herangezogen. Ein intersektioneller Forschungsansatz (siehe Abschnitt 3) ermöglicht, ein umfassendes und gleichzeitig differenziertes Bild der Scheineheschließenden, ihrer Herkunft und ihrem Umfeld und den sich daraus ableitenden Handlungsoptionen zeichnen zu können.

### ***2.1. Methoden zur Bearbeitung der strukturellen Ebene***

Für die strukturelle Ebene werden die gesetzlichen Vorgaben und Rechtspraktiken in Österreich und Deutschland untersucht, also in welchen gesetzlichen Kontext die Ehen eingebunden waren bzw. ob staatliche Institutionen Eheschließungen zu verhindern versuchten. So können die Ehe- und Aufenthaltspolitiken in ihrem historischen Ablauf und ihren Dynamiken in Hinblick auf Scheinehen in einen größeren Zusammenhang eingebettet werden.

Für die Gesetzgebung wird bei den politischen Debatten zur Einführung der Ehenichtigkeitsgründe der Namens- und Staatsangehörigkeitsehe in Deutschland 1933 und 1938<sup>30</sup> bzw. die geplante

---

<sup>27</sup> Nautz, Helene Lieser 2002

<sup>28</sup> Mises, Ludwig von Mises 1981, 73.

<sup>29</sup> Bolbecher, Kaiser, Lexikon der österreichischen Exilliteratur 2000, 19.

<sup>30</sup> Eisfeld, Die Scheinehe in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, 2005, Kapitel 4.

Novellierungen des österreichischen Staatsbürgerschaftsgesetzes im Februar 1938<sup>31</sup> angesetzt und der Schwerpunkt auf das NS-Ehe- und Staatsbürgerschaftsrecht gelegt.

Hinsichtlich der Rechtspraxis wird in den Blick genommen, welche staatlichen Akteure versuchen konnten, das Eingehen einer Scheinehe zu unterbinden oder zu befördern: Dazu wird vor allem die Rolle des Standesamts und der Polizei im NS-Regime untersucht.

## ***2.2. Methoden zur Bearbeitung der individuellen Ebene***

Die gegenwärtige Biographieforschung kann als dynamisches Feld verstanden werden, in dem Biographien mit einer Vielzahl an theoretischen und methodischen Ansätzen bearbeitet werden, die sich als jeweils sozial und kulturell situierter Prozess begreifen und daher die „Besonderheit biographischer Konstruktionen“ reflektieren.<sup>32</sup> Das Exil wird als „Bruchstelle für jedwedes sozial anerkanntes Biographiemuster“<sup>33</sup> gelesen. Ziel dieses Projekts ist u.a. die konkreten Umstände dieses Bruchs und dessen Auswirkungen bei Scheinehepaaren zu analysieren. Es kann keine Kollektiv- oder Gruppenbiographie erarbeitet werden, dazu sind die handelnden Individuen und ihre Strategien zu unterschiedlich und eine vollzählige Erfassung unmöglich. Die im vorliegenden Projekt zu erarbeitenden biographischen Eckdaten können die Geschichte der Verfolgung, aber auch den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die subversiven Möglichkeiten der Institution Ehe in den sozialen und politischen Netzwerken der Verfolgten ergänzen. Die Biographien können damit eine Zusammenführung bislang verstreuter thematisch relevanter Archivbestände und eine Ergänzung mit neu zu erschließendem Material bieten.

Da sowohl die Möglichkeiten zu Ausreise als auch die besondere Situation als (Schein-) EhepartnerIn im Exil durch geschlechtsspezifisch unterschiedliche Lebenserfahrungen, Bedingungen und Perspektiven bedingt ist, bedarf es eines dahingehend sensibilisierten Forschungsansatzes. Frauen thematisieren „Erfahrungen von Flucht und Exil, die intime weibliche – seelische wie körperliche – Bereiche berühren“.<sup>34</sup> Historische biographische Eckdaten werden gendersensibel interpretiert, indem Frauen nicht als passives „Anhängsel“ ihrer (Ehe-)Männer sondern als aktiv Handelnde in der Geschichte gesehen werden und auch andere soziale Beziehungen und Netzwerke einbezogen werden, in denen Frauen in ihren Funktionen sichtbar werden.<sup>35</sup>

---

<sup>31</sup> Bundeskanzleramt, Entwurf 1938: Bundesgesetz über Erwerb und Verlust der Bundes- und Landesbürgerschaft (Staatsbürgerschaftsgesetz). Österreichisches Bundeskanzleramt, Abt. 6.

<sup>32</sup> Alheit / Dausien, ‚Biographie‘ in den Sozialwissenschaften, 2009, 309.

<sup>33</sup> Kannonier, Ziegler, Frauen-Leben im Exil, 1996, 61.

<sup>34</sup> Bolbecher, Frauen im Exil, 2005, 2.

<sup>35</sup> Hammel, Gender and Migration, 2003; Korotin, Frauen sichtbar machen, 2012, 11.

Die Lebensbedingungen der Scheinehepaare in der NS-Zeit und darüber hinaus sind von mehreren Achsen der Differenz durchzogen. Als relevante Kategorien werden Geschlecht, Nationalität/Ethnizität, Klasse, Religion, Alter und sexuelle Orientierung angenommen und untersucht. Dazu werden biographische Eckdaten einbezogen wie Geburtsort und Herkunftskontext, Namen und Staatsangehörigkeiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten, weltanschauliche und politische Ansichten und Zugehörigkeit zu sozialen oder politischen Gruppierungen und Netzwerken, Ausbildungen und Berufserfahrungen, sowie bei der Frau: Entscheidung zur Flucht, mögliche Exilländer, Vorteile einer Ehe mit einem Ausländer, Vermittlung selbiger, Datum und Ort des Aufgebots und der Eheschließung, Dauer der Ehe, Scheidung und weiterer Verlauf der Beziehung zwischen den ScheinehepartnerInnen, ev. Rückkehr. Im Statistikprogramm SPSS wurde eine Datenbank mit entsprechenden biographischen Feldern erstellt. Die bislang bekannten Informationen der bereits erwähnten 70 Fälle wurden eingegeben und werden im Projektzeitraum ergänzt.

Das Forschungsinteresse zielt jedoch nicht auf die isolierte Untersuchung einzelner Kategorien ab, sondern versteht und interpretiert die unterschiedlichen Differenzlinien als miteinander verwoben. Es wird damit ein Zugang formuliert, der es erlaubt, sowohl den Zusammenhang, als auch die Differenzen innerhalb und zwischen den Kategorien in ihren Überschneidungen und Simultanitäten erfassen zu können.

### **3. Intersektionalität als Forschungsperspektive**

Beginnend mit Literatur von und über Minderheiten in den 1980er Jahren<sup>36</sup> wurde Intersektionalität ein mittlerweile „dominantes Konzept in der Frauen- und Geschlechterforschung“<sup>37</sup>. Aktuelle Artikel zu intersektionellen Geschichtsinterpretationen unterstreichen u.a. die Bedeutung dieses Ansatzes für die Forschung über die NS-Zeit.<sup>38</sup>

Doch so überzeugend und evident sich die intersektionale Programmatik mit ihrer Forderung nach einer integrativen Analyse vielfältiger Ungleichheitsdimensionen anhört, so schwierig ist die Umsetzung in die Forschungspraxis. Neben einer Problematisierung grundlegender Kategorisierungen generell<sup>39</sup> stellt sich die Frage, wie viele und welche Kategorien berücksichtigt

---

<sup>36</sup> Combahee River Collective, A Black Feminist Statement, 1981; Crenshaw, Mapping the margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color, 1991; Yuval - Davis, Intersectionality, Citizenship and Contemporary Politics of Belonging, 2007.

<sup>37</sup> Hess, Langreiter, Timm, Intersektionalität revisited, 2011, 15.

<sup>38</sup> Saldern, Innovative Trends in Women's and Gender Studies of the National Socialist Era 2009; Wilke, Remembering Complexity? Memorials for Nazi Victims in Berlin, 2013.

<sup>39</sup> Lorey, Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung, 2008.

werden sollen, um noch praktikabel zu sein.<sup>40</sup> Kategorien der Differenz sind in und durch die wechselseitige Beziehung zueinander in der (historischen) Dynamik sozialer Prozesse – oft auch widersprüchlich – konstituiert. Ein Beispiel stellt die Zuschreibung ‚jüdisch‘ dar, eine Fremddefinition des NS-Regimes, die manchen davor nicht bekannt war oder keinerlei Relevanz hatte. Für dieses Projekt werden folgende Kategorien als relevant erachtet: Geschlecht, Nationalität/Ethnizität, Religionszugehörigkeit, Klasse, Alter und sexuelle Orientierung.

Für die Analyse des Forschungsfeldes ‚Scheinehen in der NS-Zeit‘ wird der Ansatz von Leslie McCall<sup>41</sup>, einer amerikanischen Soziologin und Ungleichheitsforscherin, herangezogen. Sie unterscheidet zwischen intrakategorialen (Fragen nach Differenzen innerhalb einer Kategorie) und inter-kategorialen (Verhältnisse/Wechselwirkungen zwischen den Kategorien) Fragestellungen.<sup>42</sup>

In der Umsetzung bedeutet dies, dass durch differenzierte Gruppenzusammenstellungen und -vergleiche sowohl Differenzen und Zusammenhänge innerhalb der einzelnen Kategorien, als auch die Verhältnisse und Überschneidungen zwischen den Kategorien in zeitgeschichtlicher Perspektive bearbeitet werden können.

Im Standardwerk der deutschsprachigen Exilforschung, dem „Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933 – 1945“<sup>43</sup> wird im Artikel zu geschlechtsspezifischen Aspekten<sup>44</sup> auf die Forschungslücke der Scheinehe aufmerksam gemacht, da „zu fragen wäre: Hatte eine Scheinheirat für eine Frau außer dem Zweck der Auswanderung noch einen anderen, möglicherweise problematischen Stellenwert?“<sup>45</sup> Die Antwort auf diese Frage bleibt in diesem Artikel offen, doch sie wird durch das Forschungsprojekt bearbeitet werden. Durch die Untersuchung dieses bislang noch nicht erforschten Aspekts der Flucht, des Widerstandes und der Überlebensstrategien kann ein Impuls für die Holocaust- und Exilforschung, intersektionelle Frauen- und Geschlechtergeschichte, Zeitgeschichte und Politik- und Rechtswissenschaften, gegeben werden.

---

<sup>40</sup> Lutz, Herrera Vivar, Maria Teresa, Supik, Framing intersectionality, 2011.

<sup>41</sup> McCall, The Complexity of Intersectionality, 2005.

<sup>42</sup> Der dritte von ihr angeführte Fokus ist der antikategoriale, welcher die Dekonstruktion von Kategorien anstrebt, der jedoch für die empirische Forschungspraxis nicht geeignet scheint.

<sup>43</sup> Krohn, Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945 2008

<sup>44</sup> Häntzschel, Geschlechtsspezifische Aspekte 2008

<sup>45</sup> Häntzschel, Geschlechtsspezifische Aspekte 2008, 104

## Auswahlbibliographie

- Bolbecher, Siglinde (2005): Frauen im Exil – Die weibliche Perspektive. In: *IWK Mitteilungen 1-2/2005*, S. 2–4.
- Bolbecher, Siglinde; Kaiser, Konstantin (2000): Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Wien: Deuticke.
- Bollauf, Traude (2010): Dienstmädchen-Emigration. Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39. Wien, Berlin, Münster: Lit (Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 3).
- Brugger, Peter (2010): Die Baroness von Feldkirch. Eine der beliebtesten englischen Schriftstellerinnen wuchs als Deutsche im Breisgau auf. In: *Frankfurter Allgemeine*, 04.06.2010.
- Combahee River Collective (1981): A Black Feminist Statement. In: Gloria Hull, Patricia Bell Scott und Barbara Smith (Hg.): *But some of us are brave. Black women's studies*. Old Westbury, N.Y: Feminist Press, S. 13–22.
- Crenshaw, Kimberlé (1991): Mapping the margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. In: *Stanford Law Review* 43 (6), S. 1241–1299.
- Dertinger, Antje (1999): Schenk mir deinen Namen. Scheinehen zwischen Menschlichkeit und Kriminalität. Bonn: Dietz.
- Ebner, Rosa Marie, Briefe an Maria, Unveröffentlichtes Manuskript.
- Eisfeld, Jens (2005): Die Scheinehe in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Tübingen: Mohr Siebeck (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts, 45).
- Hammel, Andrea (2003): Gender and Migration: A Feminist Approach to German-Jewish Women. In: Edward Timms und Jon Hughes (Hg.): *Intellectual migration and cultural transformation. Refugees from national socialism in the English-speaking world*. Wien: Springer (Veröffentlichungen des Instituts Wiener Kreis, Bd. 12), S. 207–218.
- Häntzschel, Hiltrud (2008): Geschlechtsspezifische Aspekte. In: Claus-Dieter Krohn (Hg.): *Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945*. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges., S. 101–117.
- Hess, Sabine; Langreiter, Nikola; Timm, Elisabeth (2011): Intersektionalität revisited. Empirische, theoretische und methodische Erkundungen. 1., Aufl. Bielefeld: transcript (Kultur und soziale Praxis).
- Kannonier, Waltraud; Ziegler, Meinrad (1996): Frauen-Leben im Exil. Biographische Fallgeschichten. Wien: Böhlau
- Köhler, Andrea, Ein Amokläufer der Liebe. Ein Besuch bei Wolfgang Koeppens „unglücklicher Liebe“, in: *Neue Zürcher Zeitung* (01.06.2002).
- Korotin, Ilse (2012): Frauen sichtbar machen. Das Projekt „biografiA. datenbank und lexikon österreichischer frauen“. Online verfügbar unter [www.frauenstudienzirkel.net/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/Ilse-Korotin-Frauenstudienzirkel\\_2012.pdf](http://www.frauenstudienzirkel.net/wordpress/wp-content/uploads/2012/04/Ilse-Korotin-Frauenstudienzirkel_2012.pdf), zuletzt geprüft am 20.12.2014.
- Krawagna-Pfeifer, Katharina (1998): Das Schweigen der Lebenden. Fünfzig Jahre hat die Wiener Jüdin Elisa Springer die KZ-Nummer auf ihrem Arm unter einem Heftpflaster verdeckt. In: *Berliner Zeitung*, 04.07.1998.
- Lebensaft, Elisabeth; Gruber, Christine (2001): *Desiderate der österreichischen Frauenbiografieforschung*. Wien: Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation.
- Lebensaft, Elisabeth; Offenthaler, Eva (2012): Von der Kleinkunst zum Kellertheater: Stella Kadmon. Online verfügbar unter [http://www.oeaw.ac.at/oebl/Bio\\_d\\_M/bio\\_2012\\_07.htm](http://www.oeaw.ac.at/oebl/Bio_d_M/bio_2012_07.htm), zuletzt geprüft am 02.04.2015.
- Lillie, Sophie (2003): Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens. Wien: Czernin Verlag.
- Lorey, Isabell (2008): Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung. In: Alex Demirovic (Hg.): *Kritik und Materialität*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 132–148.
- Lühe, Irmela von der (1997): *Erika Mann. Eine Biographie*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Lutz, Helma; Herrera Vivar, Maria Teresa; Supik, Linda (2011): Framing intersectionality. Debates on a multi-faceted concept in gender studies. Farnham, Surrey, Burlington, VT: Ashgate Pub.
- Mann, Erika; Zanco Prestel, Anna (1984): *Briefe und Antworten*. München: Verlag H. Ellermann; Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Mann, Stella, Interview Anthony Grenville - Stella Mann: Refugee Voices, Hampstead, London 19.02.2003.
- McCall, Leslie (2005): The Complexity of Intersectionality, in: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 30, S. 1771–1800.

- Messinger, Irene (2011): Verdacht auf "Scheinehe": Intersektionelle Analyse staatlicher Konstruktionen von "Schein-" bzw. "Aufenthaltsehe" und ihre Auswirkungen im Fremdenpolizeigesetz 2005, Dissertation Universität Wien.
- Miller, Susanne; Dertinger, Antje (2005): So würde ich noch einmal leben. Erinnerungen. Bonn: Dietz.
- Mises, Margit von (1981): Ludwig von Mises. Der Mensch und sein Werk. München: Philosophia Verlag.
- Nautz, Jürgen (2002): Helene Lieser. In: Brigitta Keintzel und Ilse Erika Korotin (Hg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben - Werk - Wirken. Wien: Böhlau, S. 476–477.
- Newman, Richard (2003): Alma Rose. Bonn: Weidle.
- Oesch, Corinna (2014): Yella Hertzka (1873-1948). Vernetzungen und Handlungsräume in der österreichischen und internationalen Frauenbewegung. Innsbruck: Studien Verlag.
- Pirker, Peter (2012): Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich. Göttingen: V&R Unipress; Vienna University Press.
- Saldern, A. von (2009): Innovative Trends in Women's and Gender Studies of the National Socialist Era. In: *German History* 27 (1), S. 84–112. DOI: 10.1093/gerhis/ghn078.
- Saran, Mary (1976): Never give up. Memoirs. London: Wolff.
- Saurer, Edith (2005): Verbotene Vermischungen. 'Rassenschande', Liebe und Wiedergutmachung. In: Ingrid Bauer, Christa Hämmerle und Gabriella Hauch (Hg.): Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen. Wien: Böhlau (L'Homme Schriften, Bd. 10), S. 341–360.
- Schmidt, Christine (2010): Hopes and prospects – but no illusions! Erika Mann (1905-1969) und Pamela Wedekind (1906-1986), Therese Giehse (1898-1975); Annemarie Schwarzenbach (1908-1942). In: Joey Horsley (Hg.): Frauengeschichten. Berühmte Frauen und ihre Freundinnen. Göttingen: Wallstein-Verl., S. 263–308.
- Sperr, Monika; Giehse, Therese (1982): Therese Giehse: Ich hab nichts zum Sagen. Gespräche mit Monika Sperr. München: Bertelsmann.
- Staatsarchiv, Archiv der Republik (AdR), Entwurf: Bundesgesetz über Erwerb und Verlust der Bundes- und Landesbürgerschaft (Staatsbürgerschaftsgesetz). Österreichisches Bundeskanzleramt, Abt. 6, 238.193/1937 in 141.258/1938, Sign.40.
- Weiss, Andrea (2000): Flucht ins Leben. Die Erika-und-Klaus-Mann-Story. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Wilke, C. (2013): Remembering Complexity? Memorials for Nazi Victims in Berlin. In: *International Journal of Transitional Justice* 7 (1), S. 136–156. DOI: 10.1093/ijtj/ijts035.
- Yuval-Davis, Nira (2007): Intersectionality, Citizenship and Contemporary Politics of Belonging. In: *Critical Review of International Social and Political Philosophy* 10 (4), S. 561–574. DOI: 10.1080/13698230701660220.